



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Opera, Oder Alle Bücher und Schrifften der Heiligen/ Seraphischen Jungfrawen und Mutter/ Theresa von Iesv, Der Discalceaten Carmeliten und Carmeliterinnen Stiffterin

Teresa <de Jesús>

Cöllen am Rhein, 1686

Das 15. Cap. Wie ein gute Ding es sey/ daß man sich nicht entschuldige/
wan man schon sehet/ daß man unschuldiger Weiß gestrafft wird.

urn:nbn:de:hbz:466:1-37817

Das Fünffzehende Capittel

Wie ein gut Ding es sey / daß man sich nicht entschuldige wann man schon sieht daß man unschuldiger Weis ge-
strafft wird.

Sehr mache mich zuschanden dasjenige was ich euch jeko begehrt zu-
lehren / daß ihr euch nemlich nicht entschuldigen sollet / welches eine
sehr vollkommene Gewonheit und eines grossen Verdiensts ist / sün-
mal ich zuvor selber thun sollte was ich euch von dieser Tugend sage. Wahr ist's
und muß es bekennen / daß ich in derselben sehr wenig zugenommen hab. Nie-
mals dünckel ich mich / daß es mir an einer Ursachen mangle / die mich gedencen
macht / es sey der Tugend gemässer / daß ich mich entschuldige. Dann weil es
bisweilen zugelassen ist / und unrecht wäre wann mans nicht thäte / dahero hab
ich so viel Bescheidenheit / oder besser zusagen Demuth nicht / daß ich es thäte
wann sichs gezimbe und rechte wäre.

Dann es gewislich eine grosse Demuth ist / wann einer sieht / daß er un-
schuldiger Weis verurtheilet wird / und dazzu stillschweige / eine statliche Nach-
folgung Christi ist dieses / der alle unsere Schulden hinweg genommen. Dar-
umben ich euch dann außs höchste bitte / daß ihr euch dessen bestreiffen wollet / die-
weil es grossen Frucht und Gewinn mit sich bringe / hergegen wann wir uns
selbst in entschuldigen bestreiffen / finde ich keinen Nutzen darben / außgenommen
man wann es etwan jemand verdriessen möchte / wann man die Wahrheit nit
sage. Dieses wird einer der mehr bescheiden ist als ich bin / leicht verstehen /
ich zwar halte darfür daß viel daran gelegen sey / daß sich einer an diese Tugend
gewehre / oder daß er sich bestreiffe vom Herrn wahre Demuth zuerlangen / dan
von derselben muß sie ihren Ursprung haben. Dann wer warhafftig de-
müthig ist / der muß ein ernstliches Verlangen haben / daß er von andern gering
geachtet verfolge / und geurtheilt werde / ob er schon kein Ursach dazzu gegeben
hätte. So er Christo dem Herrn begehrt nachzufolgen / worin kan er es bes-
ser thun als in diesen? Hierzu bedarff man keiner leiblichen Kräfte / noch kei-
nes andern Hülf als allein Gottes.

Diese grosse herrliche Tugenden zu überkommen / meine Schwestern / wolte
ich wann ich das wir all unsern Fleiß anwenden / diß wolte ich weren unsere
Duswerck / dann von andern grossen und übermäßigen Duswercken willet
wir selber wol / daß ich euch abhalten thue / dieneil sie der Gesundheit schaden
können / wann man sie ohne Bescheidenheit brauchet. In jenen andern hat man
sich nichts zubeforgen / dann so groß als die innerlichen Tugenden immer seyn
mögen

Wer sich
nicht ent-
schuldigt
Christo
nach

In diese
Tugend
bedarff
man kei-
ner gros-
sen Kräfte

mögen / so schwächen sie die Kräfte des Leibs nicht / dann damit man den Orden dienen möge / sonderen stärken die Seele; und könt ihr euch in sehr geringen Dingen also gewöhnen (wie ich auch anderwärts gesagt habe) daß ihr hernach auch in grossen den Sieg erhaltet. Aber wie leicht ist diß also zu schreiben und wie übel volbrung ich es selber? Dann in grossen wiechtigen Dingen die Wahrheit zu bekennen / hab ich dessen noch nie keine Prob ihm können / einmal ich nie etwas Böses von mir hab hören sagen / daß ich nie zugleich gelassen hätte / daß man noch allezeit zuwenig sagte; dan ob ich schon vielleicht dieselben Ding nicht gethan hätte / so hätte ich doch Boet in vielen andern Dingen bedrückt / und gedünckelt mich / daß sie noch viel daran gethan / daß sie der andern geschwiegen hätten / dann allezeit freuet mich mehr / daß man etwas von mir sage / daß nicht wahr ist / als was wahr ist.

Der H.
Teresa
grosse
demuth.

Sehr viel hilft hierzu / daß ein jeder offrt erzeuge / wie viel guts man hier durch auff allerley Weis gewinne / hergegen aber keines wegs etwas verliere / wie mich zwar bedünckelt. Was er fürnehmlich gewinnt / ist / daß er in so wa dem Herrn nachfolget. In etwa / sag ich / dann so wir es recht begehren wollen / so beschuldigt man uns niemahl ohne Schuld / dann jederzeit wir voll derselben sündigen der Gerechte siebenmal im Tag fallen thut / und dreizehnmal gelogen / so wir sagen daß wir keine Sünd haben. Ob wir nun schon in demselben keine Schuld hätten / darinn man uns beschuldigt / so seynd wir doch nie ganz ohne alle Schuld / gleich wie unser aüchtigster Herr Jesus war. Wann ich O Herz / gedencke auff wie vielerley Weis du gelitten / und doch solches auf keinerley Weis verschuldet hast / so weiß ich nicht was ich von mir selber sagen soll / und wo doch mein Verstand und Wis gewesen sey / da ich nichts werden möchte / oder wo ich alsdann bin / wann ich mich entschuldige. Was du / O mein höchstes Gut / weißt gar wol so ich etwas Guts habe / das mir solches von andern Händen herkommen / als von den deinen.

Was beunimbt es dir aber / O Herz / ob du viel mittheilest oder wenig? Vielleicht weil ich es nicht verdienet hab / eben so wenig hab ich aber auch die andern Gnaden verdienet die du mir verliehen hast. Ist's möglichs daß ich nicht gehren soll / daß jemand ein gute Meinung habe von einem so bösen Ding als wie ich bin / da ich so viel Übels von dir aered hab / der du das höchste Gut über alle Güter? Diß O mein Gott / ist se unerträglich / und nicht zu dulten / und wolte ich daß du auch nicht zuliehest / daß etwas in deiner Dienertun das deinen Augen mißfallen thäte. Siehe nun / O Herz die Meinigen sind blind / und lassen sich mit gar wenigen befriedigen; so aber du mir durch deine Güte und Erleuchtung / und verschaffe daß mich warhafftig verlange / von allen

ach zu fern / suemal ich dich so offtermal verlassen hab / der du mich so treulich geliebet hast. Was ist doch das O Herz? was hoffen wir doch darvon zu haben wann wir den Creaturen gefallen? Was ist uns daran gelegen / daß wir von allem Ubel beschuldiget werden so wir vor dir O Herz / ohne Schuld seynd? O geliebte Schwestern / diese Wahrheit lehnen wir einmahl gemalsamb verstanden / dahero werden wir auch niemahl recht zu dem Gipffel der Volkommenheit gelangen / so wir nichts viel und offte betrachten und bedencken was das sey / daß da ist und was das sey das nicht ist.

Und wann schon kein anderer Gewinn darbey wäre / als daß derjenige der auch beschuldiget hat / beschämnet wird / wann er sühret / daß ihr euch unschuldiger Weis verurtheilen lassen / so wäre es doch sehr viel. Mehr erhebt und bewegt bisweilen ein solch Ding eine Seele / als zehen Predigen. Alle solten wir uns aber befließen Prediger zu seyn mit Werken; suemal uns der Apostel und unsere eigene Vornachricht ein verbietet mit den Worten zu predigen. Gedanke nur nicht / daß das Gute und Böse das ihr thut werde verborgen bleiben / so verschlossen als ihr immer seyd.

Benennet ihr meine Kinder / daß wan ihr schon euch selber nicht entschuldiget / daß niemand seyn werde der euch verhängige? Sehet wie der Herz für die h. Maria Magdalena geantwortet hat in des Pharisäers Haus / und da sie ihre Schwester beschuldigte. Der Herz wird euch so streng nicht halten wie er sich selber gehalten hat; dann als sich der Schwächer seiner angenommen / da hat er schon an Creng. Es wird seine Majestät schon einen erwecken / der euch verhängige; thut ers aber nicht / so wird es alsdenn nicht vormischen seyn. Dis hab ich selber gesehen / und ist ihm nicht anders; wiewol ich wolte daß ihr daran nicht gedencken thätet / sondern vielmehr euch erfreuet also beschuldiget zuverbleiben. Was ihr aber vor Nutzen in ewer Seelen darvon empfangen werdet / das wird euch die Zeit lehren.

Dann auff diese Weis kan man an eine grosse Freyheit zugewinnen / Die und achter eben so wenig daß man Böses von einem sagt als Gutes / ja es düncket einen eben als sey es eine Sach die uns nicht angehe; und ist gleich wie wann ihrer zween miteinander reden / weil sie mit mir selber nicht reden / so bekammere ich mich um keine Antwort; eben so ist es auch allda / weil wir unme die Gewonheit haben / daß wir nicht antworten sollen / so gedüncke uns eben als rede man nicht mit uns. Dis wird zwar unndolich zu seyn scheinen für uns die wir sehr empfindlich und wenig mortificirt oder abgerödter seynd; und ist auch im Anfang beschwerlich / ich weiß aber / daß wir zu dieser Freyheit / und unserer selbst Verlaugnung und Abredung gelangen können mit der Hülff Gottes.

Ecc

Das

Wer sich nicht entschuldiget beschämnet seinen Antlagger
Gott erwecket allzeit einen der uns entschuldiget was vonnöthig ist.

Die Frucht dieser Leugend.

171

